

Förderung der Entwicklungsländer

Frankfurt, August 2006

Finanzielle Zusammenarbeit zeigt Wirkung

Einführung

Hunger, menschenunwürdige Wohnbedingungen, fehlender Zugang zu Wasser und Bildung: Das sind nur einige Facetten, die den Alltag unzähliger Menschen in Entwicklungsländern prägen. Weltweit leben etwa 1,2 Milliarden Menschen in absoluter Armut und müssen mit weniger als einem US-Dollar pro Tag auskommen. Mit den Millennium-Entwicklungszielen (MDG), die im Jahr 2000 in der Millenniumserklärung der Vereinten Nationen verabschiedet wurden, gibt es mittlerweile eine weltweit anerkannte Richtschnur für die internationale Entwicklungspolitik. Die MDG streben an, Armut in ihren Ausprägungen auf Einkommen, sozialem Lebensstandard, Gleichheit der Geschlechter (Gender) und nachhaltiger Umwelt weltweit bis zum Jahr 2015 zu halbieren und eine gerechtere Entwicklungspartnerschaft zwischen Nord und Süd herbeizuführen.

Die MDG haben auch die Zusammenarbeit der KfW Entwicklungsbank verändert: Die entwicklungspolitische Wirksamkeit rückt noch stärker in den Mittelpunkt. Sie soll nicht nur direkt durch die Partizipation armer Menschen in sozialen Bereichen, sondern auch ganzheitlich erreicht werden: durch Wachstum, welches vor allem armen Menschen zugute kommt (pro-poor growth), durch nachhaltige Investitionen einschließlich neuer Möglichkeiten zur Entwicklungsfinanzierung, durch die Verbesserung des Umgang mit natürlichen Ressourcen und durch eine verbesserte

Koordination zwischen Gebern und Partnerländern.

Wirkungen der FZ-Vorhaben zur Erreichung der MDG

Im Jahr 2005 wurden Projekte in Entwicklungs- und Transformationsländern mit insgesamt 1.900 Mio. EUR unterstützt, wobei ca. zwei Drittel aus dem Haushalt des BMZ stammen und ein Drittel (583 Mio. EUR) von der KfW aus eigenen Mitteln beigesteuert wurde.

Übergeordnetes Ziel und Querschnittsaufgabe der deutschen Finanziellen Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern (FZ) ist die Armutsminderung. Dabei wird zwischen **direkter und indirekter Armutsbekämpfung** unterschieden. Vorhaben zur **direkten Armutsbekämpfung** werden dort umgesetzt, wo Menschen vom Zugang zu Krediten, Arbeitsplätzen, Gütern, medizinischer Versorgung, Schulen und Unterstützung durch öffentliche Dienstleistungen abgeschnitten sind. Vorhaben auf Mikroebene, z. B. in Landwirtschaft und Mikrofinanzierung, erreichen Arme direkt und helfen ihnen, mehr Einkommen zu erwirtschaften. Beispiele sind Bewässerungssysteme, mit denen Bauern ihre Erträge steigern oder Mikrokredite, mit denen Bewohner städtischer Armensiedlungen ihre Kleinunternehmen erweitern. Darüber hinaus erhöht Wachstum im Idealfall die Steuereinnahmen und damit die Eigenfinanzierungskapazität des Staates. Dadurch können beispiels-

weise Schulen oder Abwassersysteme von den Ländern selbst oder zumindest anteilig finanziert werden und ergänzen sich mit anderen Formen der **indirekten Armutsbekämpfung**, wie z. B. der Ausbau der Energieversorgung.

- **Deutlich angestiegen ist der Anteil der Vorhaben im Rahmen der offiziellen Entwicklungshilfe (ODA), die direkt oder indirekt zur Armutsminderung beitragen. Waren es 2000 noch 67 % hatten 2005 über 80 % der Vorhaben einen Armutsbezug. Die restlichen 20 % der Vorhaben erfüllen zwar nicht die strengen Kriterien der Armutsrelevanz, z.B. dass der Anteil der Armen an der Zielgruppe überwiegt, sind aber aus allgemein entwicklungspolitischen Erwägungen förderungsfähig.**

Nachfolgend werden die Wirkungen der im Rahmen der Finanziellen Zusammenarbeit unterstützten Vorhaben auf dem Weg zur Erreichung der MDG beispielhaft dargestellt. Die Beispiele dokumentieren dabei anschaulich, dass viele Projekte der FZ zur Erfüllung mehrerer MDG beitragen.

Vorhaben im **Finanzsektor** wirken vorrangig auf MDG 1 (Verringerung der Einkommensarmut), nehmen aber auch eine Schlüsselfunktion für das Erreichen anderer MDG ein, vor allem für MDG 3 (Gleichstellung der Geschlechter). So sind in Mikrofinanzprojekten oft die Mehrzahl der Kreditnehmer Frauen, die mit ihrem Einkommen ihre gesellschaftliche Stellung stärken.

Beispiel: Wirkungsstudien über Bosnien-Herzegowina und Bangladesch belegen dies. So wurden zum Beispiel in Bosnien-Herzegowina durch die Mikrokreditorganisation PRISMA, die auch durch die KfW Entwicklungsbank gefördert wird, 10,5 Mio. EUR an 14.900 Kunden verliehen, fast ausschließlich an Frauen. 76 % der Geförderten lebten zuvor unter der Armutsgrenze. Einem Viertel der Kunden gelang es, ihr Einkommen zu steigern, 15 % überwand die Armutsgrenze.

Projekte im **Bildungssektor** tragen zur Erreichung des MDG 2 (Grundbildung), aufgrund des hohen Anteils von Mädchen an der Zielgruppe, aber auch zur Erreichung des MDG 3 bei.

Beispiel Jemen: Elternbeteiligung und Schuldesign erhöht die Mädchenquote

Jemen ist Schwerpunktland der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und eines von vier Pilotländern für das „Aktionsprogramm 2015“ zur Halbierung der Armut bis 2015. Anstatt die Schule zu besuchen, werden im Jemen viele Mädchen schon mit elf oder zwölf Jahren verheiratet. Um auch ihnen den Schulbesuch zu ermöglichen, fördert die KfW Entwicklungsbank über die FZ in vier ländlichen Provinzen ein Schulbau-, Sanierungs- und Ausstattungsprogramm für rund 250.000 Kinder. Im Rahmen des Programms werden Eltern über Bildung informiert und am Bau und der Unterhaltung der Schulen beteiligt. Die Einbindung der Eltern sowie das an den kulturellen Kontext angepasste Design der Schulen (wie z.B. schützende Mauern um die Schule, getrennte Räume für Mädchen) halfen, deutlich mehr Mädchen einzuschulen.

Auch mit der **Förderung der Trinkwasserversorgung und dem Ausbau der Abwasser- und Abfallentsorgung** tragen das BMZ und die KfW Entwicklungsbank neben dem Kernziel MDG 7 (Ökologische Nachhaltigkeit) zum Erreichen mehrerer MDG (Gleichstellung der Geschlechter, Gesundheit, Einkommen und Bildung) bei.

Beispiel Jemen: Wasserver- und Abwasserentsorgung

Der Jemen zählt zu den wasserärmsten Regionen der Welt. Die Verbesserung der Wasserver- und Abwasserentsorgung ist daher ein besonders wichtiger Förderschwerpunkt. In der Hafenstadt Al Shehr zum Beispiel sind die städtischen Brunnen entweder versiegt oder mit Salzen belastet. Fast alle der 62.000 Einwohner sind an die Wasserversorgung angeschlossen, doch kommen durch marode Leitungen nicht einmal zwei Drittel des kostbaren Wassers beim Verbraucher an – und dies auch nur wenige Stunden pro Woche. 55 % der Krankheiten bei Erwachsenen sind auf verunreinigtes Wasser zurückzuführen, bei Kindern sogar 77 %. Das Abwasser fließt aus der Altstadt über den

Strand ungeklärt ins Meer – auch dorthin, wo die Fischer ihren Fang für den Verkauf auf dem Markt sortieren.

Die KfW Entwicklungsbank fördert mit insgesamt 13 Mio. EUR Maßnahmen, um die prekäre Abwassersituation zu verbessern: Die Altstadtbewohner werden an eine einfache Kanalisation mit Teichkläranlage angeschlossen. Um die hohen Wasserverluste zu vermindern, wird das Leitungsnetz saniert. Damit kann die Versorgung der Stadt ohne den problematischen Bau weiterer Brunnen für mehrere Jahre gesichert werden.

Verringerung der Einkommensarmut (MDG 1)

Zur Erfüllung dieses MDG tragen vorrangig Vorhaben aus den Sektoren Transport, Energie, Landwirtschaft, Bildung und dem Finanzsektor bei.

Transportprojekte der Finanziellen Zusammenarbeit stimulieren Wachstum und schaffen Entwicklungschancen für Arme. Nur Länder mit einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur haben die Chance, sich wirtschaftlich zu entwickeln. Transportförderung hilft ihnen dabei.

- **Von einem verbesserten Zugang zu Märkten und Arbeitsplätzen, aber auch zu Schulen und Krankenstationen profitierten durch im Jahr 2005 angeschobenen Projekte über 2 Mio. Menschen.**

Beispiel: Straßen für Bangladesch

In der Regenzeit werden neun von zehn ländlichen Straßen in Bangladesch zu unpassierbaren Schlammrinnen. Im Distrikt Tangail z. B. konnten viele Menschen in dieser Zeit weder Märkte noch Schulen, Ärzte oder Verwaltungen aufsuchen. Eine Kooperation der KfW Entwicklungsbank und der GTZ brachte Abhilfe: Rund 180 Kilometer Landstraße wurden befestigt und 16 Marktplätze witterungsunabhängig ausgebaut.

Dabei entstanden Arbeitsplätze für die Bewohner des Distrikts. Durch das Projekt verbesserte sich die Lebenssituation der Menschen nachhaltig. Die Umsätze auf den Märkten verdoppelten sich, Transportkosten wurden erheblich reduziert und abgelegene Gebiete

erschlossen. Das Durchschnittseinkommen in der Region stieg deutlich.



Foto: Straßen fördern Handel und Entwicklung wie hier in Bangladesch (Quelle: KfW)

Ein weiterer Ansatz der Armutsbekämpfung ist der **Aufbau leistungsfähiger Finanzsysteme** in armen und kriegsgeschädigten Ländern. Dort fehlt zwei Dritteln der Menschen der Zugang zu seriösen Finanzdienstleistungen, besonders auf dem Lande. Die FZ fördert Mikrofinanzierung bereits seit Beginn der 90er-Jahre und ist heute einer der führenden Akteure bei Mikrofinanzvorhaben. Mit Mikrofinanzvorhaben helfen BMZ und KfW Entwicklungsbank Armen, mit einfachen Mitteln eine nachhaltige wirtschaftliche Existenz aufzubauen und den Schritt aus der Armut zu schaffen und tragen somit zur Erfüllung des MDG 1 bei.

- **Insgesamt wurden im Jahr 2005 für Projekte im Finanzsektor 487 Mio. EUR zugesagt, mit denen mehr als 14 Mio. Menschen in 39 Ländern Zugang zu verlässlichen Finanzdienstleistungen erhalten. Ca. ein Drittel davon entfiel auf Mikrofinanzprojekte.**

Der Sektor Energie schafft in vielen Bereichen die Grundvoraussetzungen, um Armut zu mindern: Energie ermöglicht Produktivitätssteigerungen in Industrie und Landwirtschaft. Wächst die Wirtschaft, entstehen neue Einkommensquellen auch für Arme. Energie beeinflusst auch andere Sektoren, wie Bildung und Gesundheit, aber auch die

Stadtentwicklung. So wird z. B. durch Straßenbeleuchtung an Stellen mit hohem Gewaltaufkommen die Sicherheit erhöht.

- **Durch die im Jahr 2005 zugesagten Energievorhaben wird über 5,2 Mio. Menschen der Zugang zu einer zuverlässigen und modernen Energieversorgung ermöglicht.**

Grundbildung (MDG 2)

Weltweit können rund 800 Mio. Arme nicht schreiben, lesen und rechnen. Mehr als 100 Mio. Kinder, v.a. Mädchen, besuchen keine Schule. Doch wer nicht in die Schule geht, bleibt arm. Deshalb fordert MDG 2 einen Grundschulabschluss für alle Kinder. Bildung begünstigt Wirtschaftswachstum und erhöht Berufschancen und Einkommen. Gebildete Menschen schützen ihre Gesundheit stärker - auch gegen HIV/AIDS, haben weniger Kinder, sind umweltbewusster und wirken mehr an sozialen und politischen Entscheidungen mit. **Die KfW Entwicklungsbank engagiert sich im Rahmen der FZ v.a. für Grundbildung.** Regionale Schwerpunkte sind Subsahara-Afrika, der mittlere Osten, Nordafrika und Lateinamerika. Darüber hinaus spielt die **Förderung der Berufsbildung** speziell in Subsahara-Afrika und Asien eine wichtige Rolle.

- **Im Jahr 2005 zugesagte Projekte mit einem Volumen von 83,7 Mio. EUR ermöglichen 6,67 Mio. Kindern eine Grundbildung.**
- **Der Anteil der unter der Armutsgrenze lebenden Personen an der Zielgruppe liegt dabei bei 52 %.**
- **Über 92 % aller Vorhaben im Bildungssektor tragen zur direkten Armutsbekämpfung bei.**

Gleichstellung der Geschlechter (MDG 3)

Frauen und Mädchen leiden weltweit wesentlich stärker unter Armut und schlechten Lebensbedingungen als Männer und Jungen. Eine ausgewogene Beteiligung am Entwicklungsprozess ist nicht nur Menschenrecht, sondern auch Voraussetzung für nachhaltige Armutsminderung. Seit Anfang der 90er Jahre engagieren sich BMZ und KfW Entwicklungsbank dafür, das entwicklungspolitische Ziel der Geschlechtergleichstellung stärker in der FZ zu berücksichtigen. Im Jahr 2005 hat die KfW Entwicklungsbank eine neue Genderstrategie verabschiedet und mit einem verbindlichen Handlungsplan ergänzt. So soll z. B. die Anzahl der Neuvorhaben mit positiven Genderwirkungen innerhalb von drei Jahren um mehr als 40 % gesteigert werden. Dabei sollen Genderwirkungen keineswegs auf die Sektoren (Wasser, Bildung etc.) beschränkt sein. Die Herausforderung besteht vielmehr darin, die Genderstrategie auch in der Infrastrukturförderung und den produktiven Sektoren (einschl. Finanzsektor) umzusetzen.

Beispiel: Genderwirkung durch Infrastrukturprojekte

Bestandteil des o.g. Projektes „Straßen für Bangladesch“ war die Förderung der Marktteilnahme von Frauen durch speziell ausgestattete Marktbereiche („women´s corner“). Armuts- und Genderwirkungsprüfungen belegen, dass die Frauen in der Region deutlich höhere Einkommen erzielen, was auch ihre gesellschaftliche Position verbessert.

Gesundheit (MDG 4-6: Reduzierung der Kindersterblichkeit, Gesundheit der Mütter, Bekämpfung von Infektionskrankheiten)

Gesundheitsförderung wird in der internationalen Diskussion als eine der wirkungsvollsten Maßnahmen zur Armutsbekämpfung betrachtet. Der großen Bedeutung entsprechend beziehen

sich drei der acht MDG direkt auf den Gesundheitsbereich.

Die deutsche FZ unterstützt die Erreichung dieser Ziele in den Bereichen: **Infrastrukturverbesserung** (Bau, Instandsetzung, Erweiterung und Ausstattung von Gesundheitszentren), **Krankheitsprävention und –bekämpfung** (Impfungen, Medikamenten-Management, Ausgabe von Behandlungsgutscheinen, strategische Programme zur Vermeidung und Behandlung von Tuberkulose und Malaria), **Reproduktive Gesundheit** (Familienplanung, Eindämmen sexuell übertragbarer Krankheiten, HIV/AIDS-Bekämpfung) sowie Programmfinanzierung und Sektorreformen (in Kooperationen mit anderen Geberinstitutionen werden sektorweite Programme und Gemeinschaftsfinanzierung umgesetzt).

Durch im Jahr 2005 zugesagte Projekte konnte u. a. folgendes erreicht werden:

- **Drei Krankenhäuser und über 700 Gesundheitsstationen konnten rehabilitiert werden, womit für ca. 26 Mio. Menschen eine verbesserte Gesundheitsversorgung gewährleistet wird.**
- **Allein in Zentralasien konnten 60.000 Tuberkulose-Infektionen vermieden werden.**
- **In Indonesien und Vietnam wurden Maßnahmen gegen die Vogelgrippe durchgeführt.**
- **Durch die Verbreitung von Kondomen verbunden mit Aufklärungsmaßnahmen konnten ca. 700.000 Personen gegen die Gefahr von HIV-Infektionen geschützt werden.**
- **Im Rahmen von Familienplanungsprogrammen können jährlich ca. 190.000 ungewollte Schwangerschaften vermieden werden.**

Beispiel Burkina Faso: HIV/AIDS-Bekämpfung durch gezielte Prävention (MDG 6)

95 % der weltweit 40 Mio. HIV-Infizierten leben in Entwicklungsländern, darunter drei Mio. Kinder unter 15 Jahren. Das Senken der Infektionsrate ist Grundvoraussetzung für nachhaltige Entwicklungserfolge in allen Bereichen. Einen großen Beitrag dazu leisten **Social Marketing Vorhaben**, die von der FZ derzeit in 29 Ländern unterstützt werden und hauptsächlich auf HIV/AIDS-Prävention ausgerichtet sind. Social Marketing ist die Anwendung kommerzieller Marketingstrategien für soziale Ziele und gilt bei UNAIDS (HIV/AIDS-Programm der UN) als „Best Practice“.

In Burkina Faso fördert die KfW Entwicklungsbank seit 1993 ein derartiges Vorhaben. Mit Medienkampagnen, Straßentheater und Plakaten werden **Verhaltensbotschaften** zu selbstbestimmtem Sexualverhalten, Kondomverwendung sowie Partnertreue und Abstinenz verbreitet. Parallel dazu gelang mit subventionierten Preisen über private Vertriebsstellen eine Verdoppelung des Kondomverkaufs in fünf Jahren von fünf auf zehn Millionen pro Jahr - bei zehn Mio. Einwohnern. Nach Umfragen stieg der Kondomgebrauch bei jungen Männern zwischen 1998 und 2002 von 57 % auf 72 %; bei jungen Frauen von 42 % auf 74 %. Die HIV-Infektionsrate in Burkina Fasos ging Ende 2004 auf 2,3 % gegenüber 7,2 % Mitte der 90er-Jahre zurück.

Trinkwasserversorgung (MDG 7: Ökologische Nachhaltigkeit)

Die **Förderung der Trinkwasserversorgung und der Ausbau der Abwasser- und Abfallentsorgung** tragen zum Erreichen des MDG 7 Ökologische Nachhaltigkeit bzw. Halbierung der Anzahl der Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Basisversorgung bis 2015 bei. Durch die Verbesserung der Wasserversorgung und der hygienischen Situation hat dieser Sektor gleichzeitig signifikante Wirkungen zur Erreichung der MDG in den Bereichen Gleichstellung der Geschlechter, Gesundheit, Einkommen und Bildung.

- **Durch 2005 zugesagte Projekte werden über 11 Mio. Menschen eine verbesserte Trinkwasserver- oder Abwasserentsorgung erhalten.**
- **Insgesamt 36 % aller von der KfW Entwicklungsbank 2005 zugesagten Projekte dienen der Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit.**

Kontakt:

KfW Entwicklungsbank,
Kompetenzcenter Entwicklungsländerökonomie,
Dr. Uwe Strangmann
Tel: 069-7431-2160
E-Mail: Uwe.Strangmann@kfw.de
<http://www.kfw-entwicklungsbank.de/>

Beispiel Tansania: Hai District Water Supply Projekt (HDWSP)

Im tansanischen Hai-Distrikt am Westhang des Kilimanjaro fördert die KfW Entwicklungsbank im Rahmen der FZ seit Ende der 80er-Jahre den Bau eines Systems zu Wasserversorgung und Abwasserentsorgung. Dadurch hat sich die Gesundheitssituation der etwa 300.000 dort lebenden Menschen erheblich verbessert. Nach Ende der ersten Projektphase 1998 hatten lediglich 3,6 % (vorher 20 %) Probleme mit Durchfallerkrankungen und 6 % mit Wurmbefall (vorher 35 %).

Vor Projektbeginn mussten selbst Hochschwängere stundenlang Wasser über weite Distanzen durch die Buschsavanne tragen. Wie eine Wirkungsanalyse des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik DIE (Thilo-Körner, Sept. 2004) eindrucksvoll belegt, verringerte sich durch das Vorhaben die gesundheitliche Belastung von Frauen deutlich. Die Verkürzung der Zugangswege zu sauberem Wasser begünstigte zudem hygienischere Bedingungen bei Geburten und im Wochenbett.

Die wichtigste Wirkung des Vorhabens ist aber die gewonnene Zeit. Die Frauen nutzen diese zur Anlage von Kleingärten, mit denen sie die Ernährung ihrer Familien sichern. Mädchen, die vorher den Großteil ihrer Zeit mit Wassertragen verbrachten, besuchen stattdessen eine Schule, was sich in erhöhten Einschulungs- und geringeren Abbruchraten niederschlägt. Auch die paritätische Besetzung der Nutzerkomitees stärkt die Rolle der Frau. Sparsamen - und damit nachhaltigen - Umgang mit Wasser fördern am Verbrauch orientierte Wassertarife sowie Aufklärungskampagnen.